



Der Arzt Walter Ebner über die Ausstrahlung Hermanns des Lahmen

»Für mich ist er der ideale Patron der Behinderten«

Hermann der Lahme hatte Glück, denn Inklusion, also eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen von Anfang an in allen gesellschaftlichen Bereichen, kannte das 11. Jahrhundert nicht. In welcher Weise Leben und Werk Hermanns in die heutige Zeit ausstrahlen – 1000 Jahre nach seiner Geburt –, erläutert der Mediziner Walter Ebner, Vorstandsmitglied der Hermannus-Gemeinschaft Altshausen, im Interview.

Herr Dr. Ebner, wie kommt man eigentlich dazu, sich mit einem Mönch, der vor 1000 Jahren gelebt hat, zu beschäftigen?

Ich komme zu Hermannus Contractus, weil ich 25 Jahre Vorsitzender des Altshausener Geschichtsvereins war, und da musste ich mich mit dem berühmtesten Altshausener, den es je gegeben hat, natürlich intensiv beschäftigen. Je mehr man sich mit dieser Person auseinandersetzt, umso faszinierender wird sie und umso mehr neue Erkenntnisse gewinnt man.

Was ist so besonders an Hermannus?

Er war ein hochgradig körperlich Behinderter und hat eine hochkarätige wissenschaftliche Arbeit geleistet. In der Kirchengeschichte, etwa vom 11. Jahrhundert bis zur Zeit der Aufklärung, sind die Behinderten nicht nur vernachlässigt, sondern ausgeschlossen worden. Wenn Sie sich anschauen, wie sehr sich auch Martin Luther gegen die Behinderten ausgesprochen hat, ist das heute kaum noch fassbar. Von da her hat die Kirche heute eine Wiedergutmachungsaufgabe auch an Hermann dem Lahmen. Ich versuche nachzuweisen, dass ihm die Autorenschaft des Salve Regina abgesprochen worden ist, eben weil er ein Behinderter war. Behinderung wurde in der Kirchengeschichte vielfach einem sündigen Menschen zugeordnet. Es ist wichtig, dass man das eingesteht und wiedergutmacht.

Hermannus blieb ja offensichtlich das Schicksal der Ausgegrenztheit erspart. Wie kommt das?

Hermannus ist nicht von allen Menschen im Mittelalter als behinderter, als sündiger Mensch angesehen worden. Durch die Hermann-Legende aus dem 12. Jahrhundert (Handschin-Legenden genannt, heute in Oxford) ist ihm dieser Makel des Behinderten genommen worden. Demnach war Hermann ein sehr unbegabter Student in Paris, der außerordentlich darunter gelitten hat, dass er als Hochadeliger nur schwer dem Unterricht folgen konnte. Er rief die Muttergottes an und ließ ihn entscheiden, ob er ein junger hübscher Mann, aber geistig beschränkt bleiben, oder aber ein hochbegabter Mensch, jedoch körperlich behindert werden möchte. Hermann hat sich für die Weisheit entschieden. Damit war seine Behinderung nicht mehr »Folge« einer Sünde, sondern hatte mit dem Wirken der Muttergottes zu tun. Durch diese Hermann-Legende war der Reichenauer Mönch rehabilitiert und der wohl einzige Behinderte im Mittelalter, dem man dennoch größte Ehre zugesprochen hat.



*Hermannus ist auch
ein Vorbild im
geduldigen Ertragen
schwerer Leiden.*

Walter Ebner

Sie sprachen vom Salve Regina, über dessen Entstehung es Streit gibt. Von wem stammt dieses Gebet denn nun?

Hartmann Schedel, auf den die Herausgabe der Schedel'schen Weltchronik im Jahre 1493 zurückgeht, sprach sich als erster für Hermann den Lahmen als den Autor des Salve Regina aus. 200 Jahre früher hatte der Kirchenrechtler Guilelmus Durandus Hermannus das Salve Regina abgesprochen. Das musste er als Kirchenrechtler damals wohl tun, weil es nicht vorstellbar war, dass das wichtigste und schönste Mariengebet in lateinischer Sprache von einem Behinderten kommt. Wie ist der heutige Forschungsstand? In den letzten 20 Jahren hat sich da sehr viel getan, dank auch der Bemühungen der Hermannus-Gemeinschaft Altshausen. Professor Walter Berschin (Heidelberg) hat vor längerer Zeit geschrieben, dass das Salve Regina nicht auf Hermann den Lahmen zurückgeht. Jetzt sagt er, es gehe zu 99 Prozent auf ihn zurück. Auch in dem neuen schönen Museum auf der Reichenau geht man mittlerweile davon aus, dass das Salve Regina wohl von Hermann dem Lahmen stammt.

Welche Bedeutung haben dieses Gebet und Hermann der Lahme vor diesem Hintergrund?

Das Salve Regina ist ja ein Aufschrei der gequälten Kreatur: *illos tuos misericordes oculos ad nos converte* – wende deine barmherzigen Augen uns zu. Das Salve Regina geht wohl auf den Lebensabschnitt Hermanns zurück, in dem die zunehmende Lähmung auch seine Zungenmuskulatur betroffen hatte und der ursprünglich brillante Rhetoriker plötzlich nicht mehr richtig sprechen konnte. Es ist auch sprachlich und vom Aufbau her ein sehr hochstehendes Gebet, aber eben in erster Linie auch der Aufschrei eines Menschen, der sich trotzdem in Gott geborgen weiß. Hermannus ist auch ein Vorbild im geduldigen Ertragen schwerer Leiden. Für mich ist er der ideale Patron der Behinderten.

Interview: Pavel Jerabek



Hermannus-Gemeinschaft Altshausen



Mit der denkwürdigen Umschrift »Ich liebte sie (die Weisheit) mehr als Gesundheit und schöne Gestalt und zog ihren Besitz dem Lichte vor« (aus dem Buch der Weisheit, 7. Kapitel), nimmt der St. Galler Hofmaler Johann Sebastian Hersche in seiner Darstellung Hermanns (um 1670) Bezug auf die Hermann- Legende.

Fotos: pm



1000-Jahr-Gedenken an Hermann den Lahmen

Wunder seiner Zeit

Er hatte eine körperliche Behinderung, die ihn zunehmend in der Bewegung, später auch beim Sprechen einschränkte. Dennoch wurde er zu einem der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit: Hermann der Lahme (1013 bis 1054) konstruierte astronomische Geräte, dichtete, komponierte und war ein Meister der Mathematik.

In der von ihm verfassten Weltchronik, die unter Nutzung alter Quellen mit der Geburt Jesu beginnt und mit dem Tod des Mönches im Jahr 1054 abbricht, verbindet Hermann Ereignisse der Weltgeschichte, Lebensdaten von Kaisern, Königen und Päpsten mit Verweisen auf die Geschichte des Klosters Reichenau und sein eigenes Leben. Der Text gab der gesamten europäischen Geschichtsschreibung der Zeit wichtige Impulse.

Breitgefächertes Wissen machte ihn berühmt

Hermann stammte aus der Grafenfamilie von Altshausen und kam bereits als Kind auf die Reichenau. Unter Förderung des Abts Berno, der die Begabungen des Jungen erkannte, stieg er zum Verantwortlichen für die Bildung der damals rund 100 Reichenauer Mönche auf. Sein breitgefächertes Interesse machte ihn berühmt. Er komponierte und entwickelte eine eigene Notenschrift oder stellte neue Berechnungen zum Osterdatum an. »Wegen der unglaublichen Breite seiner Bildung, etwa in Dichtung, Geschichtsschreibung, Liturgie und Naturwissenschaft kann man ihn als Universalgenie bezeichnen«, sagt der Freiburger Historiker Thomas Zotz.

Glücklich bis ans Ende seines Lebens

Wer sich die Mühe macht, in die mittelalterliche Klosterwelt einzutauchen, kann eine außerordentliche Figur kennenlernen. In der kurz nach seinem Tod verfassten Lebensbeschreibung hebt sein Schüler Berthold Hermann in höchste Höhen: »Erstaunliches Wohlwollen, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit« habe Hermann ausgezeichnet, der »glücklich bis ans Ende seines Lebens« jedes »Unrecht, jede Schlechtigkeit und Bosheit und was immer sich gegen Gott richtet, verabscheut und bekämpft« habe. Ein Text, der Hermanns Ruhm mitbegründete. Bald galt er als »Wunder seiner Zeit«, trotz Behinderungen war er seinen Weg gegangen. Beigesetzt wurde Hermann entgegen der mönchischen Tradition in der Familiengruft der Grafen von Altshausen in seinem württembergischen Heimatort.

Volker Hasenauer



INFO

Umfangreiches Jubiläumsprogramm

Anlässlich der 1000. Wiederkehr des Geburtsjahres Hermanns des Lahmen veranstalten die Gemeinden Altshausen und Reichenau zusammen mit den beiden örtlichen katholischen Kirchengemeinden sowie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg ein umfangreiches Jubiläumsprogramm mit vielen Höhepunkten (vgl. auch S. 20/21).

Eine Übersicht über Veranstaltungen geben das Reichenauer Tourismusbüro unter (07534) 92070 oder www.reichenau.de, die Gemeinde Altshausen unter (07584) 92060 und www.altshausen.de sowie die Hermannus-Gemeinschaft Altshausen, Schloßstraße 7 in 88361 Altshausen, oder www.hermannus-contractus.com, die auch einen 44-seitigen Führer herausgegeben hat: Hermann der Lahme, Graf von Altshausen, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg, 2. Auflage 2007.